

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 105.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 8. Septbr.

Einrückungspreis der 1/2 Spalte Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärtig je 8 S.

1887.

Die Feier des Sedantages

hat wiederum den Blick der Deutschen auf jene großen geschichtlichen Ereignisse gelenkt, denen unser großes Vaterland seine politische Wiedergeburt verdankt; sie mußte aber auch zu ernstlichen Betrachtungen Anlaß geben über die Verhältnisse, die seit dem Frankfurter Frieden zwischen Deutschland und Frankreich bestehen.

Feldmarschall Moltke hat einst im Reichstag gesagt, daß Deutschland fünfzig Jahre lang in voller Rüstung dastehen müsse, um die zurückgewonnenen deutschen Lande Elsaß und Lothringen vor abermaligem französischen Ueberfall zu bewahren. Ein volles Drittel dieser Frist ist bereits verstrichen und man kann nicht behaupten, daß diese lange Zeit ihren heilenden Einfluß auf das französische Volksgemüt geltend gemacht hätte. Das Anerkennen und Ertragen der geschichtlichen Thatfachen hat bei den Franzosen keine Fortschritte gemacht, im Gegenteil: die Stimmung in Frankreich gegen uns ist immer gereizter und erbitterter geworden. Die Ministerien wechseln in der Republik häufig genug, aber der gemeinsame Grundzug der Politik bleibt immer: ein höfliches aber mehr als kühltes Verhalten gegen Deutschland. Von Zeit zu Zeit tritt sogar eine bedenkliche Spannung ein und es ist kaum ein halbes Jahr her, daß Boulanger bei den Generalen anfragen ließ, ob alles bereit sei.

Allerdings ist von solch' einer bramabasterenden Anfrage bis zur Kriegserklärung noch ein weiter Weg. Trotz aller Großsprecherereien, trotz ihres künstlich erregten und gesteigerten Grimmes wagen sich die Franzosen doch nicht allein an den waffengewaltigen Nachbar heran, der mit eherner Ruhe alle die verletzenden und lächerlichen Anzuspinnungen gegen sich geschehen läßt, die die letzten zehn Monate brachten, und sicherlich auch so lange über sich ergehen lassen wird, als dies mit der Ehre und Würde Deutschlands vereinbar ist. Sowie aber diese Grenze überschritten wird, dann . . . greift Deutschland nicht etwa zum Schwerte; eines so harten Mittels bedarf es noch nicht! Zur rechten Zeit angewandt und in seiner Wirkung durch nicht zu häufigen Gebrauch abgemüht, hat der bekannte „kalte Wasserstrahl“, der von Berlin aus nach Paris gerichtet wurde, noch immer seinen Zweck erfüllt; er brachte immer noch die in Fieber-Desirien Rasenden zur Erkenntnis der Wirklichkeit zurück.

Nein! Frankreich hat von Deutschland nichts zu fürchten! „Wenn die Franzosen auf einen deutschen Angriff warten“, so sagte der Reichskanzler am 11. Januar d. J. im Reichstage, „dann ist der Friede für immer gesichert.“ Bei der Sedanfeier, die am Freitag stattfand, sind nirgends kriegerische Wünsche zum Ausdruck gekommen, aber wohl hatte überall die Feier den Grundton, daß zu jeder Stunde das deutsche Schwert zu schäben und zu wahren bereit ist, was es in blutigem Kampfe errungen.

Aller Deutschen, seiner Fürsten und seiner Völker Wunsch ist, in Frieden und Freundschaft, mindestens aber in Frieden mit Frankreich zu leben. Der Haß, mit dem man in Frankreich die Deutschen verfolgt, sichts nicht an; wir können damit sogar zufrieden sein, wenn er uns tüchtige Arbeiter ins Land zurückführt, mittels denen wir die französische Konkurrenz schlagen. Wollen die Franzosen alle Handelsverbindungen mit uns abbrechen und keine Modelle mehr verkaufen, — auch

gut, das wird unseren Gewerbetreibenden nur anspornen und uns von der Herrschaft der oft lächerlichen „Pariser Mode“ freimachen. Wir gönnen den Franzosen das kindliche Vergnügen des Spion-Abfangens, das sich zum förmlichen Sport herausgebildet, bisher aber noch nicht das geringste positive Ergebnis gezeitigt hat, während eine ganze Reihe von Hochverratsprozessen vor dem Reichsgericht dargezogen hat, in wie systematischer Weise die französische Regierung das Spionagewesen gegen uns ausbildet.

Was kümmert uns die französische Mobilmachungs-Komödie, wenn man nur unsern Grenzen damit fernbleibt! Was scheren wir uns um Melinit, lenkbare Luftballons, Duperresche Torpedos und das widerliche Prahlen mit den militärischen Fortschritten. Deutschland ist auch gerüstet, aber es renommirt und droht damit nicht; man spricht davon kaum! Vom deutschen Mehrlager hörte man in der Deffentlichkeit erst, als bereits die ganze Armee damit ausgerüstet war. Wir stehen ruhig und fest, Gewehr bei Fuß; — Deutschland fordert nicht heraus und die deutsche Presse schürt wahrhaftig den nationalen Haß nicht! Aber der unerschütterliche Entschluß, jede thatsächliche Bedrohung unseres Bodens und unserer nationalen Ehre mit dem Aufgebot unserer letzten Kräfte abzuwehren, — das ist das heilige Gelübde, das am Sedantage wieder Millionen deutscher Herzen abgelegt haben.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 6. Sept. Von gestern auf heute hatten wir hier Einquartierung von 2 Bataillonen des Infanterie-Regiments Nr. 121 (Eudwigsburg). Viele Landleute waren hierhergekommen um das bei uns so seltene militärische Schauspiel sehen zu können. Nachmittags 4 Uhr konzertierte die Regimentskapelle vor dem Kgl. Forstamtgebäude und abends im „Stern.“ So zahlreich strömten die Musikfreunde herbei, daß die geräumigen Gassen nicht alle aufnehmen konnten und manche wieder umkehren mußten. Wie nicht anders erwartet werden konnte, boten die Produktionen einen hohen Genuß und sie wurden stets mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Truppen fanden hier die freundlichste Aufnahme und Bewirtung und nur zu bald haben die werten Gäste wieder die Stadt verlassen.

* Stuttgart, 5. Sept. Im Juni 1889 werden es beinahe 25 Jahre, daß Se. Majestät der König die Regierung unseres Landes antrat. Sicher wird das Jubiläum des Königs im ganzen Lande festlich begangen werden, und in erster Linie wird es sich die Bürgerschaft der Residenz nicht nehmen lassen, diesen Zeitpunkt durch Veranstaltung von Feierlichkeiten, welche ein bereitetes Zeugnis von der Königstreue und der Anhänglichkeit der Bevölkerung an das angestammte Fürstenhaus ablegen, würdig zu begehen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, soll aus diesem Anlaß auch das Standbild des Herzogs Christoph enthüllt werden, mit dessen Anfertigung der Schöpfer der Eberhardsgruppe, Herr Bildhauer Paul Müller von höchster Stelle betraut worden ist.

* Stuttgart, 6. Septbr. Der kommandierende General des 13. Armee-Korps, von Alvensleben, hat sich mit der Freiin Gabriele von Verlichingen, Tochter des gleichnamigen früheren österreichischen Rittmeisters und dessen Gemahlin,

geb. Reichsgräfin von Dürkheim-Montmartin, verlobt.

* Neuerdings verlautet, Seine Majestät der König werde zum Volksfest nicht nach Stuttgart kommen, sondern, so lange die schöne Witterung anhält, in Friedrichshafen bleiben.

(Bekämpfung der Trunksucht.) Der Zentralausschuß für die Innere Mission der evangelischen Kirche beabsichtigt, durch Petitionen an den Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt den Erlass reichsgesetzlicher Bestimmungen anzuregen, durch welche 1) die selbstverschuldete öffentlich hervortretende Trunksucht unter Strafe gestellt; 2) die Entmündigung gewohnheitsmäßiger Trunkenbolde und die zwangsweise Unterbringung derselben in Trinkeranstalten ermöglicht; 3) die Verabreichung geistiger Getränke an Betrunkene und notorische Trunkenbolde, sowie Personen unter 16 Jahren verboten; 4) die Maximalzahl der zugelassenen Schankstätten nach dem Maße der Einwohnerzahl festgestellt, oder eventuell die Feststellung einer solchen Zahl der höheren Verwaltungsbehörde überlassen; 5) die Verbindung der Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit geistigen Getränken mit einem Kleinhandel anderer Art untersagt wird. — Für die Verbreitung und Sammlung dieser Petition in Württemberg haben die Herren Prälat Dr. v. Gerol, Stadtpfarrer Lauzmann und Redakteur Eduard Elben zu sorgen, übernommen. Exemplare der Petition können von Herr Redakteur Eduard Elben in Stuttgart bezogen werden. Die Unterschriften müssen bis spätestens 10. Oktober eingeschickt werden.

(Verschiedenes.) In Ravensburg hat man mit dem Bau der Straßenbahn nach Weingarten begonnen und soll deren Eröffnung noch diesen Herbst stattfinden. — In Holzheim stürzte ein neuaufgerichtetes zweistöckiges Haus völlig zusammen. Ein Zimmermann, der sich nicht schnell genug zu flüchten vermochte, wurde unter den Trümmern begraben. Der Mann muß ungemein Glück haben, denn zum Staunen seiner Mitarbeiter kam er unter dem wirt durcheinander liegenden Gebälk hervor, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben, ja in seinem Munde steckte noch die gewohnte Pfeife! — In der Nähe von Ehingen wurde ein 17jähriger Fabrikarbeiter vom Zug überfahren und getötet. Derselbe hat sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt. — In Söflingen ist die dortige Apotheke total ausgebrannt, das Magazin, in welchem sich viele brennbare Materialien befanden, konnte jedoch gerettet werden. Der Brand soll durch ein Kamindesekt entstanden sein. — Am Samstagabend wurde in Thailfingen ein Knabe von etwa 10 Jahren vermißt und alsbald die ganze Nacht hindurch nach demselben gefahndet, aber vergeblich. Am Sonntag wurden von Amtswegen neuerdings Leute ausgesandt, um Feld und Wald zu durchsuchen; im Falle des Auffindens sollte das Signal für die zerstreuten Sucher mit allen Kirchenglocken geläutet werden. Erst abends 5 Uhr ertönte es vom Turm, der Knabe war wohlbehalten aufgefunden worden, aber nicht im Feld, sondern auf der Bühne der väterlichen Scheune hinter den Garben versteckt. Kindliche Furcht vor Strafe, nach anderen Gerüchten Angst vor der ihm nicht sonderlich holden Stiefmutter, soll den Kleinen veranlaßt haben, sich verborgen zu halten. Die Stimmung der erregt und erschöpft von ihrer Streife Heimkehrenden kann man sich denken. — Ein Stutt-

garter hervorragender Musiker hat sich in einem Anfall von Schwermut entleibt.

* Karlsruhe, 3. Sept. Soeben wurde ein Mädchen eingeliefert, das eingestanden hat, vier Kinder ermordet und bei Bulach in die Alb geworfen zu haben.

* Mellrichstadt, 4. Sept. Ein bedauerlicher Fall ereignete sich gestern auf dem Manöverfelde des 18. Infanterie-Regiments. Ein Soldat, welcher auf der Seite des markierten Feindes stand, wurde von der hölzernen Kugel einer Magazinpatrone getroffen und schwer verletzt, so daß er gestorben ist.

* Lager Lechfeld, 4. Sept. Eine in den dreißiger Jahren stehende Frau von Königsbrunn, (Witwe), Mutter von 6 Kindern, war mit dem Suchen von Bleiugeln, Abfällen von Eisenteilen u. s. w. unweit des Kugelfanges beschäftigt und fand ein Geschöß, das noch nicht freipiert war, einen sogenannten „Blindgänger“. Dieser ging los und die Frau wurde schrecklich verstümmelt. In's Militär Lazareth verbracht, starb sie alsbald.

* In Baden-Baden trat ein Franzose in höchster Wut in den Laden eines Kunsthändlers ein und forderte von demselben die Entfernung eines Bildes, welches die Gefangennahme französischer Soldaten durch deutsche Mannen darstellt, aus dem Schaufenster. Natürlich wurde dem Gigkopf die Thüre gewiesen.

* Berlin, 4. Sept. Wie hiesige Blätter melden, sind vorgestern drei Offiziere der Armee als Freiwillige bei der Berliner Feuerwehrgesellschaft eingetreten. Sie werden mit neun Spritzenmännern zusammen unter Leitung des Exerziermeisters Krause einen sechswöchentlichen Lehrgang durchmachen und alsdann noch auf etwa vierzehn Tage ein Kommando übernehmen. Während dieser Zeit tragen die Offiziere gewöhnliche Feuerwehrmannsuniform und haben sich vollständig der Disziplin zu unterwerfen.

Berlin, 5. Sept. In Trier hat sich auf Grund des Genossenschaftsgesetzes eine Genossenschaft gebildet, die in mehrfacher Hinsicht Interesse beansprucht. Sie nennt sich „Erwerbs- und Wirtschaftsbereinigung der barmherzigen Brüder vom heiligen Johannes von Gott, eingetragene Genossenschaft“ und bezweckt den „Erwerb und die Bewirtschaftung von Vermögen aller Art, insbesondere den Erwerb von Grundstücken, den Bau von Häusern und die Anlage und den Betrieb von Kranken- und Irrenanstalten, sowie die Wartung und Pflege von Kranken außerhalb dieser Anstalten, um aus dem Gewinne den Genossenschaftlern einen standesgemäßen Lebensunterhalt dauernd zu sichern und vor allem die Mittel zur Erfüllung der den Genossenschaftlern in ihrer Eigenschaft als barmherzige Brüder obliegenden Pflichten zu erlangen.“ Der alleinige Vorstand und Genossenschaftsdirektor ist „Herr Bernhard Brigen, genannt Bruder Gastor“, seine drei Stellvertreter werden in gleicher Weise bezeichnet. In der Rheinprovinz

ist in den letzten Jahren auch das Aktiengesetz gelegentlich benutzt worden, um kathol. Brudergesellschaften die Errichtung von Krankenanstalten zu ermöglichen.

* Berlin, 5. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Verschiedene Blätter bringen die aus österreichischen und französischen Quellen stammende Nachricht, daß eine Zusammenkunft des deutschen und des russischen Kaisers in Stettin während dieses Monats beabsichtigt sei. Wir sind in der Lage zu versichern, daß in unterrichteten Kreisen von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt ist. Die ganze Zeitungsnachricht beruht lediglich auf Mutmaßungen, es liegt nichts vor, was zu der Annahme berechtigt, daß ein Besuch des Zaren in Stettin beabsichtigt sei. Eine ganz müßige Conjectur ist es, wenn einige Blätter von der Erneuerung eines im September ablaufenden deutsch-russischen Vertrages sprechen, ein solcher existiert gar nicht.“ — Dasselbe Organ nimmt Stellung gegen einen mit Rußland sich beschäftigenden Artikel der „Köln. Ztg.“ vom Freitag, und bezeichnet es als Aufgabe der deutschen Politik, den Frieden, solange derselbe mit Ehren haltbar sein wird, zu erhalten. Das Unternehmen des Prinzen Ferdinand verdiene, vom Standpunkt der Verträge aus, eine noch weit schärfere Beurteilung als das des Battenbergers. Deutschlands Politik bestehe nicht im Wettlauf um die Gunst Rußlands, sondern wandle in voller Selbstständigkeit die Bahnen, welche sie durch die Interessen des Deutschen Reiches für angezeigt und durch die bestehenden Verträge für geboten hält.

* Berlin, 6. Sept. Der Kaiser hat diese Nacht gut geschlafen und ist zeitig aufgestanden. Derselbe beabsichtigt heute Nachmittag nach Babelsberg überzufahren.

* In Bremen sollte neulich der Extrazug mit den Passagieren des Vlodddampfers „Werra“ nach Bremerhaven abgelassen werden, als mehrere Polizeibeamte vor einem Koupee erster Klasse Aufstellung nahmen und die darin befindlichen Personen zum Aussteigen veranlaßten und verhafteten. Die Verhafteten kommen aus Frankreich bzw. England und sollen Chefs im Betrag von 160 000 M. gefälscht haben.

Ausländisches.

* Wien, 5. September. Aus Kreisen, welche in intimer Verbindung mit dem Palais Koburg stehen, verlautet, daß sowohl bei der Herzogin Clementine wie bei dem Prinzen Philipp von Koburg sich gewichtige Einflüsse geltend machen, daß sie den Fürsten Ferdinand von Bulgarien zur Abdankung bewegen. Im Palais Koburg ist die Ueberzeugung heute eine unwiderlegbare, daß Prinz Ferdinand das Opfer einer Täuschung bezüglich der inneren und äußeren Verhältnisse Bulgariens geworden ist, indem er von der Krone thatsächlichen Besitz ergriff.

* Wien, 5. Sept. Der Kaiser betritt heute anlässlich der großen Herbstmanöver zu längerem

Aufenthalt den Boden Ungarns. Die Truppenübungen beginnen hoch im Norden, berühren im Südwesten die Grenze Croatiens und reichen tief nach Siebenbürgen hinein. Allerorten trifft man die umfassendsten Vorbereitungen, um dem Monarchen den glänzendsten Empfang zu bereiten.

* Wien, 5. Sept. Der Politischen Korrespondenz wird aus Genua gemeldet, der deutsche Kronprinz treffe Mitte Oktober in Begli ein, um dort einen zweimonatlichen Aufenthalt zu nehmen.

* Budapest, 6. Sept. Das „Neue Pester Journal“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, Prinz Ferdinand verläßt demnächst auf mehrere Wochen Bulgarien und gedenkt auf seiner Rückkehr nach Wien die Klärung der Lage abzuwarten. Dort trifft er auch mit seiner Mutter zusammen.

* Brüssel. Die belgische Regierung beschloß die Errichtung eines ständigen Gendarmeriecorps im Ostender Hafen. Mehrere englische Schiffe gingen auf den Wunsch der belgischen Regierung nach der Nordsee ab, um daseibst etwaige Repressalien der englischen Fischer zu unterdrücken. Die Lage ist nach wie vor infolge der unter den Fischern herrschenden Erregung eine sehr prekäre.

* London, 3. Septbr. Der „Standard“ meldet aus Genf: Während einer Unterhaltung mit dem Schweizer Bundespräsidenten schlug Rouvier die Besetzung des neutralisierten Savoyens, seitens der Schweiz im Kriegsfall zwischen Frankreich und Italien vor.

* London, 6. Sept. Einer Meldung aus Exeter zufolge brach gestern Abend während der Vorstellung eine Feuersbrunst im dortigen Theater aus, welche das Gebäude gänzlich zerstörte. Bisher sind 60 Leichen aus den Trümmern gezogen und 20 Verletzte ins Spital gebracht worden.

* London, 6. Sept. Nach weiteren Meldungen aus Exeter ist der Verlust an Menschenleben bei dem Theaterbrande bedeutend größer, als anfänglich angegeben. Es sind bereits 130 Leichen aus den Trümmern gezogen, meist von Galeriebesuchern, die sich nicht rechtzeitig mehr retten konnten, da die Galerie nur einen Ausgang hatte. Von den Besuchern des Parquets, des Parterres und der Logen retteten sich die meisten, ehe die Flammen um sich griffen, doch trugen viele im Gedränge schwere Verletzungen davon. Das Haus ist gänzlich ausgebrannt. Das Theaterpersonal hat sich gerettet.

* (Untergang eines Schiffes.) Entsetzliche Einzelheiten werden über den Untergang des National-Dampfers „Mio Apa“ bekannt, mit welchem der österreichisch-ungarische Konsul Janiczek, verunglückt ist. Eine große Anzahl Leichen, darunter auch diejenige des Konsuls ist an's Land geschwemmt worden. Die Leiche eines Soldaten zeigt einige Wunden, die ihm mit scharfer Waffe zugefügt worden sind. Auch andere Leichen zeigen Stichwunden. Es beweist

Die Herrgottsmühle.

Eine Volksgeschichte aus Schwaben von August Butcher.

(Fortsetzung.)

„Den alten Herrgott mit dem Moosbart am Strudelbach laß ich umreißen lassen, wenn ich wil.“ sagte zornig über diese Rede der Müller.

„Wenn er nur Euch nicht umreißt.“ fiel hier Marie empört über diese Hohnrede ein. „Gott läßt seiner nicht spotten, das beweist der ganze Weltlauf.“ — Der Mehlhans nickte dazu, denn dem guten, alten Burschen war die Pietät gegen die Kreuzbilder so tief eingewurzelt, daß er seine beiden Fäuste gegen jeden erhoben hätte, der sich an einem derselben zu vergreifen gewagt hätte.

In der Ferne tauchten jetzt die Thürme der Kreisstadt auf.

Alle schwiegen, denn Martens Rede hatte eingeschlagen wie ein Blitz und der Herrgottsmüller bekam den „Bitterer“ so stark, daß er nach dem echten Kirschwasser greifen mußte, das er immer als Arznei und Sorgenbrecher bei sich führte.

Vor dem Landgerichtsgebäude, an dem sie vorbeifahren, staute sich schon die Menschenmenge. Marie hielt die Augen tief gesenkt, aber ihr Vater sah unter den Harrenden seinen Sohn, der ein brünettes Mädchen mit lächeln, braunen Augen an der Hand hielt und ihr durch einen sinnigen Blick das prahlende Fuhrwerk wies, das jetzt dicht nebenan vor dem „deutschen Michel“ hielt, zu dessen grotesker Figur der Mehlhans wie zu einem alten Bekannten hinaufgrüßte. Das Gesicht des Müllers war wieder wolkig geworden. Der Bildermann aber und der Kraxenmann sahen sich verständnisvoll an.

Als sie in die Wirtsstube eintraten, empfing sie der Fahnenfrieder,

der auch zur Zeugenschaft geladen war, mit einem Juchze, der ziemlich Sensation bei den „Herrischen“ hervorrief. Er war wie immer voll Beweglichkeit und bei vorzüglicher Laune. „Das laß ich mir gefallen. Aber, rief er diesem zu, wieder ganz hell auf, das freut mich; 's macht nichts, aber du bist ein Glückskind, wenn's der Sir auch eigentlich nicht verdient daß du durchgekommen.“ Man gab übrigens heute nicht viel auf seine Spässe, denn Tag und Stimmung waren zu ernst und zudem war die Stunde der Verhandlung herangekommen.

Die Stimmung der Hauptbeteiligten war nach den Umständen eine sehr verschiedene, zum Teil eine sehr gedrückte. Vielleicht am ernstesten war Marie gestimmt, welche die unschuldige Ursache für diese Szenen abgegeben. Vom Resultat hing wohl auch für ihre Ruhe, ja vielleicht sogar für das Schicksal der Herrgottsmühle sehr viel ab, denn einen zum Zuchthaus Verurteilten konnte man ihr doch nicht wohl mehr als Bräutigam zuzunten.

Der Erlenhöfer Sir verlegte sich mit großer Frechheit zuerst aufs Lügen. Er behauptete, von dem „Kraniker“ so fürchtbar am Halse gepackt worden zu sein, daß er gar nicht mehr gewußt habe, wo und wer er sei. Von dem Stiche wisse er nichts, denn als ihm die Hände freigegeben, habe ihn schon die Faust des Mehlhans getroffen, dem jedenfalls ein „heillosen Gebendzettel“ gehöre.

Aber mit diesen Behauptungen kam er schlimm an. Vor allem behauptete der Kraniker, daß er ihn nach seinem heimtückischen Angriffe allerdings gepackt habe, aber nur an der Brust, und daß dann der Angeklagte ein Messer gezogen und ihm den lebensgefährlichen Stich verlegt habe. Das Gleiche gab Marie an, ebenso der Fahnenfrieder, der von seinem erhabenen Standpunkte aus alles genau gesehen hatte. Die meisten, darunter der Müller, wollten nichts gesehen haben.

Der Mehlhans, gefragt, wie er dazu gekommen, den Angeklagten

dies, daß ein Kampf unter den unglücklichen Passagieren des „Rio Apa“ stattgefunden hat. Auch die Trümmer der Kammer des Kommandanten sollen noch Blutspuren aufweisen. Alle sind mit Schwimmgürteln versehen und im Allgemeinen gut erhalten. Ihr Aussehen und die Magerkeit der meisten derselben lassen erkennen, daß ihr Tod durch den nach stattgehabtem Schiffbruch eingetretenen Hunger und durch Kälte verursacht worden ist. Die Schiffbrüchigen scheinen in ihren Schwimmgürteln tagelang auf hoher See lebend umhergetrieben zu sein, aber die Kompagnie, welche ihr Unglück verschuldet hatte, ließ nicht einmal nach ihnen suchen; so verhungerten sie langsam. Einige Leichen wurden von Fischen so angegriffen, daß sie nicht mehr kenntlich waren.

* Petersburg, 5. Sept. Die Presse zeigt sich mißgestimmt über die Möglichkeit, daß Deutschland die Vermittlerrolle in der bulgarischen Angelegenheit übernehmen könnte. Man fürchtet, daß diese Vermittlung, selbst wenn sie in einem vollständig russenfreundlichen Sinne erfolge, mit dem Aufgeben einer selbständigen Politik bezahlt werde, die Rußland seit einigen Jahren verfolgt habe.

* Diplomatische Nachrichten aus Sofia bestätigen, daß die Stellung des Coburgers auf die Dauer unhaltbar erscheine. Die Armee sei enttäuscht, das Ministerium zwar einflussreich, es wäre aber kräftiger ohne den Prinzen, der „ohne Verständnis dreinredet“. Sicher sei, daß die Mächte den Prinzen zu beseitigen wünschen. Außerdem bereite Rußland Unruhen vor, sodas es fraglich sei, ob die Herzogin-Mutter-Klementine, deren Besuch auf Oktober in Sofia angekündigt sei, den Sohn noch vorfinden würde.

* Sofia, 5. Sept. Die Regierung läßt in Stuhlweissenburg 600 Pferde ankaufen.

Haus- & Landwirtschaftliches.

* Wir erhalten nachstehendes Mittel, um Holzwürmer in Möbeln zu vertreiben. Dasselbe lautet: 5 Gramm Karbolsäure in 100 Gramm Wasser auflösen. Man bringt das Mittel mittelst eines kleinen Pinsels oder mit einem Doler, wie solche Nähmaschinen beigegeben sind, in die Löcher. Wenn die Anwendung einige Mal wiederholt wird, so werden dadurch alle Insekten und ihre Brut erstickt.

* Der Chlorkalk, welcher wegen seines Geruchs vielen Tieren verhaßt ist, ist ein älteres Mittel gegen Insekten. Im namentlich Fliegen, auch Stechfliegen aus Ställen zu vertreiben, hat man Chlorkalk auf ein Brett zu streuen und dasselbe erhöht in einem Stalle, dessen Fenster zum Entweichen der Fliegen zu öffnen sind, aufzuhängen. Ratten und Mäuse meiden jeden Raum, in welchem Chlorkalk sich befindet, und um das Ungeziefer von Pflanzen abzuhalten, bespritzt man dieselben mittelst eines Mairerpinsels mit Chlorkalkwasser. Auch bei Obstbäumen kann man dieses Verfahren anwenden, allein leichter ist es, wenn man ein Pfund

Chlorkalk mit einem halben Pfund Schweinefett zu einem Teige knetet und denselben mit Werk umwickelt um die Baumstämme bindet.

* (Was richtiger Betrieb der Geflügelzucht leisten kann.) Schon oft ist darauf hingewiesen worden, wie dringende Veranlassung die deutsche Landwirtschaft hat, der Geflügelzucht mehr Beachtung zu schenken und die vielen Millionen, welche Frankreich, Italien, Ungarn und Galizien, neuerdings selbst Rußland, für Eier von Deutschland beziehen, dem eigenen Lande zu erhalten. In welcher staunenswerthem Grade sich nun die Hühnerzucht entwickeln und ausnützen läßt, dafür giebt, wie das „B. Tagbl.“ mitteilt, Dänemark einen lehrreichen Beweis! Das kleine dänische Inselreich hat nach seiner Zollstatistik im Jahre 1866 an Eiern mehr aus- als eingeführt 32847. Stiegen mit einem Geldwerte von ebensoviel Mark — die Stiege von 20 Stück zu 5 Pfg. Durchschnittspreis — seitdem aber seine Geflügelzucht so kräftig gefördert, daß die Mehrausfuhr des Jahres 1882 auf 1 775 529 Stiegen im Werte von über 1 1/2 Millionen Mark gestiegen ist. Das bedeutet in dem Zeitraum von 16 Jahren eine Steigerung auf das 54fache! Sollte, was in dem kleinen Dänemark möglich war, nicht auch in dem großen Deutschland geleistet werden können, dessen bezügliche Verhältnisse doch keineswegs minder günstig sind?

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 5. Septbr. Die Trauben sind unter einer seltenen Günst der Verhältnisse in den Reifezeit geireten. In hohem Grade von der Wärme des Sommers gefördert, stellte sich jedes Mal, wenn die Trockenheit anfangen wollte, nachteilig zu werden, Regen ein. Und eben in unseren Tagen, da die Trauben „überzulaufen“ beginnen fällt wieder jener Niederschlag, der den Trauben Reichtum und Feinheit des Saftes verleiht. Die einzelne Frucht des Weinstockes ist von ganz seltener Vollkommenheit. Behält der Spätsommer und besonders der Herbst für die Edelreife den bisherigen Charakter der Witterung, so ist die Hoffnung auf einen 1874er oder 1868er nicht unbegründet.

* Stuttgart, 5. Sept. (Landes-Produkten-Börse.) Die Börse war heute sehr stark besucht, Umsätze jedoch von keinem Belang. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen südruss. 18 M. 75 Pfg., dto. ungar. 18 M. 50 Pfg., dto. bayer. 18 M. 40 Pfg.

* Stuttgart, 5. Sept. (Hopfenmarkt.) Das Geschäft blieb die ganze Woche lebhaft und auch heute fanden die zugefahrenen 40 Ballen rasch Nehmer. Die Preise hielten sich von 70 bis 85 M., ein Ballen zu 60 M. per Ztr. Trocknung durchweg gut. In alter Ware wurde nichts gehandelt.

* Stuttgart, 6. Sept. Auf dem Wochenmarkt dominieren Trauben, das Pfund zu 25 Pf. und eine Masse von Preiselbeeren.

* Stuttgart, 6. Septbr. (Kartoffel- und Krautmarkt.) 800 Zentner Kartoffeln à 4 M. 20 Pfg. bis 4 Mrl. 50 Pfg. per Zentner. 4000 Stück Silberkraut à 20 M. bis 25 M. per 100 Stück.

* Ebingen, 1. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkt gingen die Preise, mit Ausnahme von wirklich schönen trächtigen Kalbinnen und jungen Kühen, wieder ziemlich zurück. Dagegen wurde bei starker Zufuhr lebhaft gehandelt und 10 Wagen allein per Bahn (Jungvieh) weggeführt. Durchschnittspreise: Ochsen 4—500 M., fette 6—700 M. per Paar, ältere nähige Kühe 150—210 M., jüngere Milchkühe 140—190 M., trachtige Kalbinnen 160—200 M., Einsteilrinder 130—140 M., Jährlinge 80—100 M., Halbjährlinge 40—60 M.. Die Bauern haben eben wenig Vertrauen mehr zum Herbstfutter, und was günstigen Falls zu hoffen, deckt kaum einen Bruchteil des fehlenden Strohes, daher der Heupreis letzter Tag rasch auf 3 M. und darüber gestiegen ist.

* Tuttlingen, 5. Septbr. Dieser Tage kaufte ein Viehhändler aus Magdeburg etwa 250 Stück Vieh hier und in der Umgegend auf. Dieses schöne Vieh, Kalbinnen, leichte und schwere Ochsen, auch einige Bullen, gehört der Simmenthaler Kreuzung an und wird nach Westpreußen und Posen verbracht. Die Kalbinnen sollen zur Zucht, die Stiere zum Zug und zur Mastung verwendet werden.

* Von der Tauber, 4. Sept. In den letzten Tagen wurden mehrfache Hopfenverkäufe abgeschlossen. Gute Ware wurde bis 80 M., geringere bis 60 Mrl. bezahlt. Gute, trockene Ware ist mehrfach gesucht.

* Nürnberg, 3. Sept. In Folge reger Kauflust der Kundschaftshändler verlief der heutige Markt in animierter Haltung. Notierungen lauten: Markthopfen 45—57 M., Hallertauer, Würtemberger und Babilische Ia. 75 bis 85 M., Mittel 60—65 M., Geringe 50—55 M., je nach Qualität und Trockenheit.

Frankfurt a. M. 4p St. Stadt-Obligationen Litt. C. von 1881. Die nächste Ziehung findet Mitte September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1/2 p Ct. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf. pro 100 Ml.

Buntes Allerlei.

* Einen unverwundlichen Humor scheint Herr Hermann Ziliak in Leipzig zu besitzen. Derselbe erzählt nämlich in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau im „Leipz. Tagbl.“ folgende Anzeige: Meinen vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß der Wunsch, das halbe Schock voll zu machen, in Erfüllung gegangen; am 1. Sept. Abends 9 Uhr wurde uns durch Gottes Gnade ein munteres Mädchen, das 30. Kind bescheert. Leipzig, 2. September 1887. Hermann Ziliak, Marie Ziliak, geb. Friedemann.

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

niederzuschlagen, gab an, daß er gesehen, wie der Six eben zu einem zweiten Stiege ausgeht, und da habe er eben dem „Dümmel“ ein v-rseht, daß er seiner Lebtage daran denke. Gefragt, ob er denn nicht etwas weniger hart hätte verfahren können, meinte er trocken: „Bei mir fällt's eben etwas deutlicher aus, wenn ich wohin greife. Für Sixens schlechte Knochen kann doch kein anderer als er selbst.“ Die Szene wurde erst ernster, als der Bertheidiger des jungen Erlenhofers für diesen plaidierte. Die Angabe des Angeklagten, daß er den gefährlichen Stich nicht verseht, sei nicht festzuhalten den glaubwürdigen Zeugenangaben gegenüber; aber, behauptete er, als ganz besonders mildernd müsse der Umstand wirken, daß sein Klient sich in einer hochgradigen Aufregung befunden, hervorgerufen durch die Untreue seiner erklärten Braut. Aller Augen richteten sich nach der zornig erglühenden Müller-Marie, die, sobald er geendet, nach erhaltener Erlaubnis erwiderte: „Ich bin wie die erklärte Braut des Angeklagten gewesen; das war nur eine abgekartete Sache zwischen ihm und meinem Vater, aber ich lasse mich nicht verschachern wie eine Ware!“

Jedermann staunte über die resolute Sprache des Landmädchens. Six sah grimmig, der Bertheidiger etwas verlegen drein, während in des Stragenmannes Augen jähes Feuer erwachte. Der Herrgottsmüller schaute vor Wut, besonders als er sah, daß der Bildermann höhnisch grinsend die Knochenhände rieb und der Fahnenfrieder ihm zuflüsterte, er habe eine Tochter wie die Jungfrau von Orleans und er werde ein Gedicht auf sie machen. Gegen den Mehlhans hatte der Staatsanwalt schließlich den Strafantrag fallen lassen, was dieser als ganz selbstverständlich hinnahm, der Erlenhofers Six aber wurde schließlich zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt.

Der Verurteilte erblickte bis in die Lippen, er hatte höchstens

einige Wochen Arrest oder gar nur eine Geldstrafe erwartet, denn einen Messerlich, einem fahrenden Tabuletkrämer verseht, hielt er für eine höchst geringfügige Sache.

Er suchte mit unheimlich rollenden Augen seine „Braut“, aber diese hatte den Blick gesenkt, und dachte jetzt etwas beängstigt an die Folgen ihres Bekenntnisses. Der Müller litt wieder am „Zitterer“, als wenn man ihn verurteilt hätte. Er hätte gern nach seinem echten Kirschwasser gegriffen, aber es hätte wohl kaum jetzt seine Wirkung gethan, hatte es ja nicht einmal die Lippen des Bertheidigers, dem Six ein ganzes Faß spendiert hatte, berechtigen machen können.

Als der Müller mit den „Seinen“ den Gerichtsal verließ, sah er im Hintergrunde seinen Sohn wieder an der Seite des braunhaarigen Mädchens und er marmelte vor sich hin: „Sie fallen von mir ab wie ein dürres Laub.“ Aber gleich kam der alte Trost wieder über ihn. Er war auch noch da, sagte er sich, und wollte doch sehen, wer den härtesten Kops habe. Eine stille Wut überkam ihn, mit der sich eine seltsame Angst mischte.

Sofort ließ er anspannen, und sagte in seiner brüskten Manier zu dem Bildermann und seinem Sohne: „Ich hab' den Fahnenfrieder zum Mitfahren eingeladen, und da wird es am besten sein, wenn ihr den Weg unter die Füße nehmet und euren Kram abholt. Ihr werdet jetzt, da die Geschäfte aus ist, lang genug in der Herrgottsmühle gewesen sein!“ — Xaver erblickte vor Zorn, der alte Bildermann aber sagte mit seinem gewohnten malitösen Lächeln: „Ganz recht, liebster Herrgottsmüller, aber bevor wir unseren Kram dann weiter tragen, muß ich Euch draußen noch eine Geschichte erzählen, über die das Gras gewachsen ist, sie wird Euch recht ansprechen, hoff' ich!“

(Fortsetzung folgt.)

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.



Diejenigen Mitglieder, welche die 32. Wander-Versammlung deutsch-österreich.-ungarischer Bienenzüchter besuchen wollen, haben sich spätestens bis Samstag den 10. ds. Mts. bei dem Vorstand oder Kassier Wurfster zu melden. Aus der Vereinskasse wird ein Beitrag von 2 Mk. gegeben. Ueber Abgang von Altensteig bezw. mit der Bahn von Nagold wird

Sonntag den 11. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum „Stern“ in Altensteig von den Angemeldeten beraten werden.

Bitte Bienenpflege Nr. 9 gründlich zu lesen, insbesondere die aufmunternde Einladung.
Vorstand **Schlack**.

Besenfeld.

Schuhmacher-Gesuch.



Ein jüngerer Arbeiter kann sofort gegen guten Lohn eintreten bei

Jakob Girebach,
Schuhmacher.

Auf Martini wird eine tüchtige

Stallmagd

gesucht bei hohem Lohn.
Von wem, sagt die Expedition.

Kalender

für das Jahr 1888
sind eingetroffen bei

W. Rieker,
Buchdruckereibesitzer.

Das größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehrroth**, Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M., Prima Ganzdaunen p. Pf. 2,5.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5° Rabatt.

Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Säuren, Nasenröte.

Seit längerer Zeit mit einem unangenehmen hartnäckigen Gesichtsdansschlag, Säuren und Nasenröte behaftet, trat ich, da alle andere ärztliche Hilfe keinen Erfolg hatte, bei Hrn. **Bremicker**, pract. Arzt in Clarus, in briefliche Behandlung. Das Resultat war ein überraschendes; schon in Kurzem war ich von dem lästigen Uebel vollkommen befreit. Unschätzbliche Mittel! Keine Verunsicherung!

Ginsfelden, Sept. 1885. J. M. Uster, Päder.
Adresse: „Bremicker, postlagernd Konstanz.“

Nagold.

Strumpfwolle

einfarbig, meliert und in den neuesten Zusammenstellungen ist für bevorstehende Verbrauchszeit in großem Sortiment eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

W. Hettler.

Bekanntmachungen.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Wegbau-Akkord.

Am Samstag den 10. September d. J., vormittags 10 Uhr wird in der Revieramtskanzlei in Pfalzgrafenweiler die Herstellung eines 2332 m langen Holzabfuhrwegs im Staatswald Eschenriet im Abstreich vergeben.

Die Ueberschlagspreise betragen:

für die Planie	1800 M.
„ „ Chauflerung	5928 M.
„ „ Maurerarbeit	200 M.

Kostenüberschlag und Pläne können in der Revieramtskanzlei eingesehen werden.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf Donnerstag den 8. September in das Gasthaus zum „Waldhorn“ hier freundlichst einzuladen.

Johs. Kempf
Sohn des
alt Waldhornwirt Kempf.

Katharine Schwenk
geb. Greiner
aus Blaubeuren.

Wir bitten dieses an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

„Providentia“

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft
in Frankfurt a. Main.

Grund-Kapital 10 Millionen Gulden = 17 Mill. 142,857 Mark.
Gewinn-Reserve 1 Million 16,000 Mark.

Prämien-Reserve Ende 1886: 9 Millionen 471,111 Mark.

Wir bringen hiemit zur Kenntniss, daß wir infolge Ablebens unseres seitherigen Agenten, Herrn **Wilh. Seitz** in Altensteig die Vertretung unserer Gesellschaft, Abteilung für Feuerversicherungen, dessen Sohn

Hrn. Friedrich Seitz, Uhrmacher daselbst für Altensteig und Umgebung übertragen haben.
Stuttgart, im August 1887.

Die General-Agentur der „Providentia“
Abt. für Feuerversicherungen:
Sommer.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes, empfehle ich mich zur Vermittelung von Anträgen gegen Feuersgefahr, von beweglichen Gegenständen aller Art, gegen mäßige und feste Prämien.

Prospecte, Antragsformulare, sowie jede Auskunft stehen von dem Unterzeichneten jederzeit bereitwilligst zu Diensten.
Altensteig, im August 1887.

Friedrich Seitz,
Uhrmacher.

Eingerahmte

Oeldruckbilder

in schöner Auswahl

billigst bei

W. Rieker.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.

Vorteilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhaischen Zuständen und bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.

Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30.
Probe-Büchsen von M. 0.50.

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Stollwerk, Köln.**
Vorräthig in allen Apotheken.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten

Johns. Rominger,

Stuttgart,

oder dessen Agenten:

J. G. Koller, Altensteig.

C. F. Seintel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.

Cannstatter

Volksfest - Lose

Ziehung 29. Sept.

1. Gewinn: 4 Pferde mit Wagen und Geschirr;
2. Gewinn: 4 Ochsen mit bespanntem Erntewagen empfiehlt pr. St. 1. die **W. Rieker'sche** Buchdruckerei.

Nur **W. Becker** in Seesen a. Harz fabriziert nach wie vor den beliebten **Soll. Tabak** 10 Pfd. franko 8 Mk. Garantie: Zurücknahme.

Trunksucht.

Dadurch die briefliche Behandlung und unschätzblichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Clarus (Schweiz) Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen:
H. de Roos, Hirzel.
R. Volkart, Büsch.
F. Dom, Walther, Courchapois.
G. Krähnbühl, Weid b. Schönenweid.
Frb. Ucham, Köthenbach St. Bern.
Frau Simmenbinder, Lehrer's, Ringingen.
Garantie! Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospect, Fragebogen gratis!

Frucht-Preise.

Calw, 3. Septbr. 1887.

Kernen	9 05	9	9
Gemisch	8 20	—	—
Dinkel	7 20	7 03	6 90
Bohnen	—	7 50	—
Haber alter	7 20	7 09	7
dto. neuer	—	6	—

Freudenstadt, 3. Sept. 1887.

Weizen	—	10	—
Kernen	10 15	9 95	9 75
Haber	7	6 75	6 50
Ackerbohnen	—	8 75	—

Frankfurter Goldkurs

vom 6. Sept.

Dukaten	M. 9 54—59
20-Frankenstücke	M. 16 14—17
Dollars in Gold	M. 4 17—20
Engl. Sovereigns	M. 20 38—43
Russ. Imperiales	M. 16 68—73